

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 118 (2024)
Heft: 4

Artikel: Pionierin und ermutigendes Vorbild
Autor: Strahm, Doris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pionierin und ermutigendes Vorbild

Doris Strahm

Marga Bührig (1915–2002) bleibt eine wichtige Stimme für die Ökumene, die kirchliche Frauenbewegung und die Feministische Theologie sowie für die Friedensbewegung. In ihrer Arbeit, besonders im Tagungszentrum Boldern, verband sie in leidenschaftlicher Weise Theologie und Politik.

Getragen vom Glauben, dem Geborgenheit in der Gottes- und Menschenliebe, und verankert in der Frauenbewegung und später im Feminismus hat Marga Bührig zeit ihres Lebens zur Schaffung einer friedvolleren, menschen- und frauengerechteren Welt beigetragen: als Leiterin des Reformierten Studentinnenhauses Zürich, als Mitgründerin des Evangelischen Frauenbundes der Schweiz und als Redaktorin seines Mitteilungsblatts *Die Evangelische Schweizerfrau*, später als Redaktorin der ökumenischen Zeitschrift *Schritte ins Offene*, als Studienleiterin und spätere Gesamtleiterin des Evangelischen Tagungs- und Studienzentrums Boldern, als Mitbegründerin der «Frauen für den Frieden» in der Schweiz und später als Mitgründerin der cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit sowie als eine der sieben Präsident*innen des Ökumenischen Rates der Kirchen.

Überwindung des Patriarchats, Einsatz für die Rechte homosexueller Menschen und für die volle gesellschaftliche und rechtliche Anerkennung verschiedener Lebensformen: Dies waren für sie keine leeren Worte, sondern zentrale politische Anliegen, die sie mit ihrer Arbeit als Theologin und Publizistin verfolgt hat.

Marga Bührig hat auch ein Stück Geschichte der feministisch-theologischen Bewegung in der Schweiz geschrieben. Mit ihrem Aufruf am ersten Schweizer Frauen-Kirchen-Fest in Luzern 1987 «Wir Frauen sind Kirche – worauf warten wir noch?» hat sie den Gefühlen vieler Frauen Ausdruck verliehen und sie ermutigt, ihre eigene theologische Definitionsmacht in Anspruch zu nehmen. Ihr Ausspruch ist zum Motto der schweizerischen Frauen-Kirche-Bewegung geworden, die in den letzten vierzig Jahren neue feministische und politische Räume geschaffen und eine Fülle feministisch-theologischer Projekte, Vereine, Netzwerke und Veranstaltungen ins Leben gerufen hat.¹

Sehnsucht, Leidenschaft, Gerechtigkeit sind Schlüsselworte für das, was Marga Bührigs Engagement als Christin, als Pionierin der kirchlichen Frauenbewegung und später als Feministin charakterisiert hat: eine Sehnsucht, die über das Machbare oder Erreichte hinausdrängte und gespiesen war vom uneingelösten Traum eines «Lebens in Fülle» für alle Menschen, ein Feuer der Leidenschaft, das aus dem klaren und nüchternen Blick auf die Ungeheuerlichkeiten unserer Welt immer wieder den Funken der kämpferischen Hoffnung schlug, und eine unermüdliche Arbeit für Gerechtigkeit. Die leidenschaftliche Liebe zum Leben und die leidenschaftliche Suche nach Gerechtigkeit am Leben zu halten, war auch für Marga Bührig nicht immer leicht. An diesen Zielen festzuhalten angesichts der Katastrophen dieser Welt, sie nicht aufzugeben trotz vieler enttäuschter Hoffnungen, das war *auch* Arbeit, Widerstandarbeit. Gefragt, was es denn sei, das sie nicht resignieren lasse, meinte sie: «Der Kern ist die leidenschaftliche Suche nach Gerechtigkeit.»

Bekehrung zum christlichen Glauben

Wie wurde Marga Bührig zu dieser prägenden Figur, als die sie uns heute bekannt ist? In ihrer Autobiografie erzählt sie, dass ihr Weg von drei Bekehrungen geprägt war: «einmal zu einem sehr engen Christentum, zu einer nur persönlich verstandenen Frömmigkeit, einmal zurück zur «Welt», zum Fragen und Hören und Ernstnehmen gesellschaftlicher Realitäten, einmal zum Feminismus.

In jeder «Bekehrung» war etwas von mir selbst, und von jeder ist etwas geblieben und weitergegangen.»² In ihnen lässt sich auch Marga Bührigs Entwicklung von einem engen Christentum zu einem sozial, politisch und feministisch engagierten christlichen Glauben ablesen.

Während ihres Studiums der Germanistik und Geschichte (1934–1939) fand durch ihre Liebesbeziehung zu einem verheirateten Pfarrer das statt, was sie ihre erste Bekehrung nannte: die Bekehrung zu einem persönlichen Glauben. Sie fängt an, in der Bibel zu lesen, hört Predigten und Vorlesungen von Emil Brunner, bei dem sie auf ein Denken trifft, das auch ihren Verstand befriedigt, und gleichzeitig auf eine Frömmigkeit, die sie überzeugt.³ Als Folge ihrer Bekehrung tritt sie Frauen- und Mädchenbibelkreisen bei und arbeitet dort eifrig mit, erlebt die Kraft einer Gemeinschaft von Frauen. Ihr damaliger Glaube war weltabgewandt und apolitisch, wie sie rückblickend schreibt: «Wir lasen die Bibel wörtlich, nach dem Schema: Sünde – Busse – Erlösung – Freude. Wir waren entschlossen, ein christusgemäßes Leben zu führen, wir verabscheuten die «Welt».»⁴ Ihre Texte von damals beurteilt sie im Nachhinein so: «Wenn ich das heute lese, erschrecke ich über meine Härte und Intoleranz, über die starre Moral [...] und über die Abolutheit der Aussagen. Eine zweite Bekehrung war fällig, war überfällig.»⁵

Bekehrung zur «Welt»

In dieser zweiten Bekehrung ging es für Marga Bührig darum, die gesellschaftlichen Realitäten wahr- und ernst zu nehmen sowie Bibeltext und Lebensrealitäten zusammenzubringen. Ein erster Schritt in Richtung Öffnung auf die Welt war ihr Entschluss, Theologie zu studieren. Denn sie hatte in ihrer Arbeit in den von der Kirche unabhängigen Mädchen-Bibelkreisen erkannt, dass die sogenannten Lai*innen in der Kirche «niemand» waren. Das Studium der Theologie, das sie 1945 in Zürich begann, sollte ihr helfen, den Gesprächen mit den Pfarrern gewachsen zu sein, sich theologisches Wissen anzueignen, um sich besser für die Lai*innen einsetzen zu können.

Ein wichtiger Schritt hin zur Welt war auch die Zeit im Reformierten

Studentinnenhaus, das sie 1945 gründete und ab 1949 zusammen mit ihrer Freundin, der Theologin Else Kähler, leitete. Vierzehn Jahre lang lebten sie im Studentinnenhaus mit jungen Frauen in einer vom Evangelium geprägten Lebensgemeinschaft.

Seit den 1950er Jahren war die «Frauenfrage» für Marga Bührig ein wichtiges Thema. Ausgangspunkt war die theologische Reflexion der Situation der «ledigen», alleinstehenden, berufstätigen Frau. Haushalt und Ehe galten in der damaligen Zeit als natürliche Aufgaben der Frau, Berufstätigkeit war nur für unverheiratete Frauen möglich, nach der Heirat erfolgte die Kündigung. Auch in der reformierten Kirche galt die Zölibatspflicht für Frauen: Verheiratete Pfarrerinnen waren nicht wählbar.⁶ Vor dem Hintergrund dieses Frauenbildes suchten Marga Bührig und Else Kähler ihre Situation als ehelose, berufstätige Frauen theologisch zu reflektieren und positiv zu deuten, ja allgemein ein positives Rollenbild der ehelosen Frau zu entwickeln und Anerkennung für diese Form der Lebensgestaltung zu gewinnen. Wie Marga Bührig rückblickend meint, stellten sie dabei das vorherrschende patriarchale Frauenbild nicht infrage, sondern deuteten es auf ihre eigene Situation hin um.

Ein anderes wichtiges Thema war die Berufstätigkeit der Frau, wodurch sich ein immer stärkeres «Einbeziehen der gesellschaftlichen Verhältnisse» in ihr Denken ergab. Ein Meilenstein für die gesellschaftliche Anerkennung der Frauenarbeit und der berufstätigen Frau war die Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit SAFFA 1958 in Zürich, an der Marga Bührig als Vertreterin des Evangelischen Frauenbundes mitwirkte. Ein eigens für die Ausstellung konzipiertes SAFFA-Kirchlein wurde vom Evangelischen und vom Katholischen Frauenbund sowie dem Verband Christkatholischer Frauen der Schweiz gemeinsam betrieben und gilt als Geburtsort der ökumenischen Frauenbewegung der Schweiz.

Das ökumenische Engagement hatte bei Marga Bührig schon früh eine weltweite Dimension. Ab 1954 hatte sie an den Vollversammlungen des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) teilgenommen. Ein wichtiger Einschnitt in ihrem Leben war die sechste Vollversammlung 1983 in Vancouver: Marga Bührig wurde ins

siebenköpfige Präsidium gewählt, dessen Mitglied sie bis 1991 blieb. Von 1988 bis 1990 war sie Moderatorin der Vorbereitungsgruppe für die ÖRK-Konvokation zu «Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung» in Seoul und dann im Februar 1990 eine der Co-Präsidentinnen dieser Weltkonferenz. Dieser sogenannte konziliare Prozess war eines ihrer grossen Anliegen in ihrer ÖRK-Präsidentschaft, und sie hat sich, auch gegen Widerstände, für diese grosse ökumenische Vision eingesetzt, die für sie zutiefst verbunden war mit der biblischen Vision vom Reich Gottes.⁷

Theologie und Politik auf Boldern

Eine wichtige berufliche Etappe, die zu einer zunehmenden Politisierung ihres Denkens und ihrer Theologie geführt hatte, war die Akademiarbeit auf Boldern. 1959 wurden Marga Bührig und Else Kähler gemeinsam als Studienleiterinnen des Evangelischen Tagungs- und Studienzentrums Boldern angestellt, zuständig für den Studienbereich «Die Frau in Kirche und Gesellschaft». In dieser Arbeit engagierten sie sich bereits Mitte der 1970er Jahre gegen die Diskriminierung von homosexuellen Männern und Frauen und führten ab 1974 in Kooperation mit der Paulus-Akademie Zürich Tagungen zum damaligen Tabu-Thema «Homosexualität» durch.

1971 wurde Marga Bührig zur Gesamtleiterin von Boldern gewählt und hatte diese Position zehn Jahre lang inne. Gemeinsam mit ihrem Team entwickelte sie Boldern zu einem Freiraum, in dem die Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen der Zeit stattfinden konnte. «Wir griffen Themen der Entwicklungspolitik und der Rechte der Ausländer und Ausländerinnen in der Schweiz auf, setzten uns für eine Kirche <für> und <mit> anderen ein, veranstalteten Tagungen gegen die Diskriminierung von Homosexuellen in Kirche und Gesellschaft [...], eine Konsultation zur Fristenlösung, Hinterfragung der traditionellen Frauen- und Altersarbeit, eine kritische Schulpolitik, und das alles mit dem Anspruch, wesentliche Linien des Evangeliums zu vertreten.»⁸ Dies sahen nicht alle so. Boldern wurde vorgeworfen, «auf Linkskurs gegangen zu sein, subversiv zu wirken und an

der Umfunktionierung von Kirche und Gesellschaft zu arbeiten»⁹. Auch Marga Bührigs Beteiligung bei den «Frauen für den Frieden» führte zu Konflikten. All dies liess sie ihre «politische Naivität» verlieren, radikalisierte sie und bereitete den Boden für die dritte Bekehrung vor.

Bekehrung zum Feminismus

Drei Aufenthalte in Berkeley/USA – 1977, 1980 und 1981, gemeinsam mit Else Kähler und Elsi Arnold – führten zu dem, was Marga Bührig ihre dritte Bekehrung nennt: die Bekehrung zum Feminismus. Bekehrung insofern, als dass sie nie mehr hinter die in Berkeley gewonnenen Erkenntnisse zurückkonnte: «Ich kann nie mehr vergessen, dass ich im Patriarchat lebe, dass Bibel, Theologie, Kirche, Glaube davon geprägt sind ebenso wie die Gesellschaft, in der ich lebe.»¹⁰ Bekehrung zum Feminismus hiess für Marga Bührig aber nicht, die Verbindung zur christlichen Tradition aufzugeben. «Klar war oder blieb für mich, dass meine eigene Befreiungsgeschichte mit dem Evangelium zu tun hatte, und ich wollte es mir auch nicht nehmen lassen, dieses Element der Befreiung in der Geschichte der Frauenbewegung zu sehen.»¹¹ Die feministische Bewegung war für sie Teil eines umfassenden Befreiungsprozesses, einer Befreiung aller Unterdrückten und der ganzen Schöpfung.¹² Die Anfrage für einen Lehrauftrag an der Theologischen Fakultät Luzern im Sommersemester 1986 ermöglichte ihr eine vertiefte Auseinandersetzung mit Feministischer Theologie. Ihre Vorlesungen wurden unter dem Titel *Die unsichtbare Frau und der Gott der Väter* als Buch publiziert, und sie wurde dadurch zu einer der Exponentinnen Feministischer Theologie in der Schweiz.

Feminismus war für Marga Bührig auch aktive Friedensarbeit. Ende der 1970er Jahre hatte sie die «Frauen für den Frieden» Zürich mitaufgebaut, und nach ihrer Rückkehr aus Berkeley trat sie den KAGAS-Frauen bei. Diese hatten ursprünglich gemeinsam mit Männern die «Kirchliche Arbeitsgemeinschaft für alternative Sicherheit» (KAGAS) gebildet. Die Frauen der KAGAS waren jedoch unzufrieden mit den Denkmustern der Männer, die der Verteidigungspolitik

verhaftet waren; sie wollten ihren eigenen Raum, um ausgehend von ihren persönlichen Erfahrungen über Bedrohung und Sicherheit, über Frieden und den Schutz des Lebens nachzudenken. 1982 verfassten sie die Arbeitsmappe *So kann es nicht weitergehen. Nachdenken über Unfrieden – Mutmachen zum Aufbruch*, in der sie über Zusammenhänge von Gewalt gegen Frauen und Militarismus, zwischen Militarismus und Männlichkeitswahn nachdachten und betonten: «Unser Ernstfall ist *heute*, unser Ernstfall ist nicht erst ein möglicher Krieg, sondern die schon vorhandene Bedrohung und Zerstörung der Natur. Uns geht es um den Schutz des Lebens, allen Lebens bei uns und in der Dritten Welt.»¹³

Die Arbeit in der KAGAS verstärkte Marga Bührigs politisches Engagement. In Vorträgen und Seminaren, in Podiumsgesprächen und unzähligen Artikeln versuchte sie zusammen mit ihren Kolleginnen aus der Friedensarbeit, einen Bewusstwerdungsprozess zu bewirken. An vielen Orten wuchsen die «Frauen für den Frieden» rasch, und beim Christlichen Friedensdienst wurde 1981 eine «Frauenstelle für Friedensarbeit» geschaffen. Dies alles brachte den Frauen nicht nur viel Bekanntheit, sondern auch Beschimpfungen als Landesverräterinnen ein.

1983 zog Marga Bührig gemeinsam mit Else Kähler und Elsi Arnold nach Binningen und lebte dort bis zu ihrem Tod 2002 mit ihren Lebensgefährtinnen zusammen. Nach ihrem Tod wurde an ihrem Wohnort der Marga-Bührig-Weg nach ihr benannt. Gewürdigt wird damit eine Frau, die als unbestechliche Stimme für die Ökumene, die kirchliche Frauenbewegung und die Feministische Theologie sowie für die (Frauen-)Friedensbewegung gilt und bis heute für viele theologisch und feministisch engagierte Frauen herausforderndes und ermutigendes Vorbild geblieben ist. ●

○ Doris Strahm, *1953, ist feministische Theologin und Publizistin sowie Vizepräsidentin des Interreligiösen Think-Tanks.

Dieser Text ist eine stark gekürzte Version eines Vortrags vom 26. März 2024 in der Kirchgemeinde Petrus, Bern, zum Thema: Theologie und Politik bei Marga Bührig. Originaltext: doris-strahm.ch

→ Beiträge von und über Marga Bührig in den *Neuen Wegen* finden sich im Archiv auf e-periodica.ch.

- 1 Vgl. Doris Strahm/Silvia Strahm Bernet (Hrsg.): *mächtig stolz. 40 Jahre Feministische Theologie und Frauen-Kirche-Bewegung in der Schweiz*. Wettingen 2022.
- 2 Marga Bührig: *Spät habe ich gelernt, gerne Frau zu sein. Eine feministische Autobiographie*. Stuttgart 1987, S. 25.
- 3 Vgl. ebd. S. 28.
- 4 Ebd. S. 31.
- 5 Ebd. S. 33.
- 6 Vgl. Evelyne Zinsstag/Dolores Zoé Bertschinger: *Aufbruch ist eines, und Weitergehen ist etwas anderes. Frauenräume: von der Saffa 58 über das Tagungszentrum Boldern zum Frauen*Zentrum Zürich*. Wettingen 2020, S. 58–61.
- 7 Vgl. Konrad Raiser: *Nachruf auf Marga Bührig*, 15. Februar 2002. oikoumene.org/de/node/56147
- 8 Bührig: *Spät habe ich gelernt, gerne Frau zu sein*, S. 153.
- 9 Ebd. S. 156.
- 10 Ebd. S. 190.
- 11 Ebd. S. 178.
- 12 Vgl. ebd. S. 186.
- 13 Ebd. S. 193.